

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
zum Pfingstfest am 19. Mai 2013  
in Maria-Ramersdorf**

Die Kirche muss sich erneuern. Das rufen heute alle: nicht nur die Gläubigen in unseren Gemeinden, auch die Priester und die Bischöfe. Das war auch das Anliegen von Papst Benedikt und ist ebenso das vorrangige Anliegen von Papst Franziskus.

Die Kirche muss sich erneuern. Warum eigentlich? Geht es nicht auch so, ja sogar ohne sie? Viele brauchen sie ja gar nicht.

Warum brauchen wir die Kirche? Wir brauchen sie, weil wir Gott brauchen. Und Gott brauchen wir, weil wir von seiner Liebe leben. Das ist so, auch wenn viele das nicht so sehen. Sehen kann man diesen Zusammenhang nur im Glauben. Um diesen Zusammenhang geht es im heutigen Fest.

Schauen wir auf die Anfänge der Kirche. In der ersten Lesung hörten wir, was am ersten Pfingsten in Jerusalem geschehen ist: das Brausen des Sturmes und die Feuerzungen, das Sprechen und Verstehen in fremden Sprachen. Viele kamen daraufhin zum Glauben und ließen sich taufen.

Das war die äußere, sichtbare Seite der Vorgänge in Jerusalem. Was im Inneren der Menschen unsichtbar vor sich ging, war das Kommen des göttlichen Geistes: „Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt“, heißt es in der Apostelgeschichte. Der hl. Paulus beschreibt, was da geschah und auch bei uns geschieht: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5).

Die Quelle, aus der Gottes Geist in unsere Herzen strömt, ist der gekreuzigte, auferstandene Christus. Der am Kreuz sein Leben aushauchte, haucht nun seinen lebenspendenden Geist in seine Kirche hinein. Und aus seinem Herzen, aus dem am Kreuz Blut und Wasser floss, ergießt sich nun der Strom des Gottesgeistes in unsere Herzen.

Im Kreuz des Herrn zeigt uns Gott, wer er ist. „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen Sohn für uns hingab“ (Joh 12,32). Der Vater hat den Sohn hingegeben, und der Sohn hat sich hingegeben – und beide taten dies für uns. In dieser Hingabe zeigt uns Gott, wer er ist: er ist Liebe und schenkt sich uns in seiner Liebe. Im Heiligen Geist strömt diese Liebe aus dem Herzen des auferstandenen Herrn in unsere Herzen.

Das soll in der Welt auch sichtbar werden. Gottes Geist ist unsichtbar, aber er macht sichtbar. Das hat er an Pfingsten im Sturm und in den Feuerzungen getan. Das tut er jetzt durch uns, die Kirche. Sie ist die sichtbare Gestalt, an der Gott den Menschen zeigen will, dass er Liebe ist und alle liebt. Denn Jesus ist für alle gestorben. Die Aufgabe der Kirche ist es, Gott in der Welt sichtbar werden zu lassen. In ihrem Gesicht muss Gottes Liebe aufscheinen. Jesus sagte zu seinen Aposteln: wer euch hört, hört mich“ (Lk 10,16). So könnte er auch zur Kirche sagen: wer dich sieht, sieht mich. Und da wir Kirche sind, müsste er auch zu uns sagen können: Wer euch sieht, sieht mich. Stimmt das? Scheint in unserem Gesicht, in unserem Leben etwas von Gottes Liebe auf?

Dazu genügen Worte nicht, mögen sie noch so schön sein. Sichtbar wird Gottes Liebe erst durch Taten. Unsere Taten müssen mit unseren Worten übereinstimmen. Von dieser Übereinstimmung hängt die Glaubwürdigkeit jedes Menschen und auch die Glaubwürdigkeit der Kirche ab. Wir haben in der letzten Zeit große Einbrüche der Glaubwürdigkeit erlebt, bei Personen, Institutionen

und auch bei der Kirche. Dieser Schaden kann nur behoben werden durch ein glaubwürdiges Verhalten, in dem wir Gottes Liebe sichtbar und erfahrbar werden lassen. Das ist unser aller Auftrag.

Dazu müssen wir uns vom Geist Gottes leiten lassen. Daran zeigt sich die Echtheit und damit die Glaubwürdigkeit unseres Christseins. „Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes“ (Röm 8,14), schreibt der heilige Paulus uns allen ins Stammbuch, Männern und Frauen, Jungen und Alten.

Das bedeutet, wir sollen keine verweltlichte Kirche sein, d. h. uns nicht ausrichten nach den Maßstäben dieser Welt. Wir leben in dieser Welt, und die Kirche lebt in dieser Welt, aber sie ist nicht von der Welt. Darum richten wir uns aus an dem Maßstab, den Gott uns vorgibt. Dieser Maßstab ist seine Liebe, die in Jesus Christus sichtbar und erfahrbar geworden ist. Jesus gibt den Seinen, - das ist seine Kirche, das sind wir, - das neue Gebot: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34).

Dazu leitet uns Gottes Geist an. Wie ein solches Leben aussieht, beschreibt uns der Apostel: „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit“ (1 Kor 13,4-6).

Dann fährt der Apostel weiter und zeigt uns, welche Kraft die Liebe entfaltet. Dazu benützt er das kleine Wort „alles“. Er sagt: Die Liebe „erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf“ (1 Kor 13,7 f.)

Die Liebe ist unsere Lebensordnung, und sie ist mehr als eine Lebensordnung. Sie zeigt uns, wie Gott lebt und handelt. Denn Gott ist Liebe. In unserem Leben sollen wir seine Liebe und dadurch ihn selbst widerspiegeln. Damit wir das können, gießt er seine Liebe in unsere Herzen durch den Heiligen Geist.

Darum geht es an Pfingsten heute, uns vom Geist Gottes ergreifen zu lassen und Gottes liebendes Erbarmen widerspiegeln und dadurch die Welt zu verändern, ihr ein Gesicht zu geben, das dem Schöpfer entspricht. Unsere Welt ist entstellt. Sie gibt derzeit kein gutes Bild ab. Terrorismus (Boston), Krieg (Syrien), Süchte (Machtsucht, Geldsucht, Ehrsucht), Umweltzerstörung und ein Heer von Armen, deren Not man lindern und beheben könnte (Bangladesch, hungernde und verhungerte Kinder).

Darum ruft uns Papst Franziskus auf, barmherzig zu sein und damit Gottes Liebe in unsere Welt einzubringen. Er sagte kurz nach Antritt seines hohen Amtes: „Ein bisschen Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt – und gerechter.“ Schon mit ein bisschen Barmherzigkeit verändern wir also die Welt. Jeder muss mitmachen, und jeder kann mitmachen.

Wir alle sind aufgerufen, das Böse, alles Unrecht, alle Lieblosigkeit und Kälte aus unserer Welt fortzulieben, aus der kleinen wie aus der großen Welt. „Ein bisschen Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt – und gerechter.“

Dazu gibt uns Gott seinen Geist. Er hat seine Liebe nicht nur damals an Pfingsten in Jerusalem auf die dort Versammelten ausgegossen, er gießt ihn auch heute durch seinen Geist in unsere Herzen. Öffnen wir uns ihm und lassen wir uns von ihm leiten. Dann wird es Pfingsten auch bei uns. Machen wir die Liebe Gottes zum Maßstab unseres Lebens. Dann würde sich unser eigenes Leben, die Kirche und das Angesicht der Erde erneuern. Amen.